Sprachensterben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gel oh Lac» ist eine höchst aparte zürcher wortschöpfung mit eigennamencharakter. Wenn die 12 fehler schon ein zeichen der zeit sein sollen, wie es im kommentar heißt, dann sind sie wohl ein zeichen dafür, daß die groß- und kleinschreibung allenthalben unnötige probleme bereitet. Mein vorschlag: Kehren wir wie Dänemark zur gemäßigten kleinschreibung zurück – und der «Sprachspiegel» kann sich wieder wesentlicheren fragen widmen.

Hans Köchli

Sprachensterben

Es gab einmal 15 000, jetzt 6000, bald nur noch 1000 Sprachen

Als sich unsere Vorfahren vor rund 10 000 Jahren zur Seßhaftigkeit – aus Nomaden wurden Bauern – entschlossen, wurden vermutlich noch etwa 10 000 bis 15 000 verschiedene Sprachen von der auf eine Million Menschen geschätzten Weltbevölkerung gesprochen. Seitdem schrumpfte diese Zahl. Heute werden von rund fünf Milliarden Menschen 6000 Sprachen gesprochen. Mindestens die Hälfte davon wird in den nächsten 100 Jahren aussterben. Und nach einem weiteren Jahrhundert werden noch einmal mehr als 2000 Sprachen für immer verschwinden.

Christopher Moseley, Linguist des britischen BBC World Service, hat zusammen mit 26 Kollegen aus Europa, Amerika, Afrika und Australien einen ersten «Atlas der Weltsprachen» zusammengestellt, um diese Entwicklung zu dokumentieren. Professor Michael Krauss von der University of Alaska in Fairbanks teilt dabei die Weltsprachen in drei Kategorien ein:

1. Sprachen, die nicht mehr an Kinder weitergegeben werden. Sie stehen unmittelbar vor dem Aussterben.
2. Sprachen, die nur noch in einer sehr kleinen Gruppe weitergegeben werden, in Deutschland zum Beispiel das Sorbische sowie das Nord- und Ostfriesische; in der Schweiz das Rätoromanische. Sie sind vom Aussterben bedroht.
3. Sprachen, denen wegen ihrer großen Verbreitung keine Gefahr droht. Diese Kategorie ist am kleinsten; Krauss schätzt, daß nur 300 bis 600 Sprachen vor dem Aussterben sicher sind.

Entgegen einem verbreiteten Glauben gibt es nur wenige wirklich «primitive» Sprachen. Ein australischer Ureinwohner vom Stamm der Aranda beispielsweise kann einem Wortstamm durch Anhängen von Nachsilben die unterschiedlichsten Bedeutungen geben. Ein Indianer vom Stamme der Lakota-Sioux nutzt in seiner Alltagssprache einen aktiven Wortschatz von etwa 10 000 Wörtern. Das Vokabular der Bibel umfaßt dagegen «nur» etwa 7000 verschiedene Begriffe.

Sprachen verschwinden nicht, weil sie einer im darwinistischen Sinn überlegenen weichen müssen: Sie verschwanden und verschwinden meist als Folge staatlich sanktionierter Verdrängung, oft auch durch Kolonialismus oder gar Völkermord.

Als die ersten Spanier die Neue Welt betraten, wurden auf dem gesamten Kontinent etwa 2200 Sprachen gesprochen; heute sind es noch knappe 600, von denen 250 in den nächsten Generationen aussterben werden. Von den etwa 200 Eingeborenensprachen, die noch auf dem australischen Kontinent gesprochen werden, stehen heute 135 unmittelbar vor dem Verschwinden: Sie werden nur noch von zehn oder weniger Menschen gesprochen. Und mit jedem Yanomani, den brasilianische Goldgräber töten, wird diesem Amazonas-Urwaldidiom ein Stück seiner Existenz genommen.

Siegfried Röder